

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

161 (14.7.1937)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Sölingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 161

Mittwoch, den 14. Juli 1937

109. Jahrgang

Englands Palästina-Gorgen

Sommer stärkere Proteste der Araber

„Tel-Aviv und Moskau“. — „Messaggero“ über die Zusammenhänge zwischen Palästina-Judentum und Bolschewismus.

MN. Rom, 13. Juli. Die wachsende Anzuehmlichkeit der Araber gegen den englischen Plan der Aufteilung Palästinas wird von der italienischen Presse weiterhin mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Beschlüsse des ägyptischen Palästina-Ausschusses werden zusammen mit der scharfen Stellungnahme des Mufti von Jerusalem ausführlich verzeichnet, wobei zum Ausdruck kommt, daß die gesamte arabische Welt inner- und außerhalb Palästinas eine geschlossene Einheitsfront bilde und sich der Verwirklichung des englischen Planes entschieden widersetzen werde.

Zur Frage des Judentums in Palästina erklärt „Messaggero“ unter der Überschrift „Tel-Aviv und Moskau“, daß die Organisationen der Palästinajuden mit ihren Verwaltungsmitteln und Betrieben nur dem Kommunismus und der bolschewistischen Lehre dienen. Nicht umsonst werde an der jüdischen Universität die bolschewistische Lehre, fast wie eine Fakultät für sich, gelehrt. Das Judentum in Palästina sei daher, wie das Blatt schlussfolgert, ein vorgehobener Posten des Bolschewismus an der östlichen Küste des Mittelmeeres und als solcher eine große Gefahr für die Kultur des Abendlandes.

Ägypten gegen Englands Palästina-Pläne

Kairo, 13. Juli. Die Ablehnung, die die englischen Palästina-Pläne in Ägypten gefunden hat, wird durch einen Artikel unterstrichen, den das offizielle Arab-Organ „Eghad“ veröffentlicht.

Die englische Teilungsplan, so schreibt das Blatt, sei für die Juden zweifellos annehmbar, da er sich auf die einseitige Fortnahme arabischen Landes zugunsten der geplanten jüdischen Staatsgründung stütze. Die Zeitung ist der Ansicht, daß die den Juden eingeräumte Fläche kaum dem jetzigen Bevölkerungsstand Rechnung trage und daß daher ein Ausgangspunkt für weitere zwangsläufige Ausdehnungstendenzen gegeben sei. Ein eigenes jüdisches Heer und die Fortdauer der jüdischen Einwanderung kommen, so schreibt das Blatt, einer Verewigung des Kampfes gleich, wobei statt des Geldes Waffen eingelegt werden würden. Das Arab-Organ macht dann England den Vorwurf, es beabsichtige, die zurückgehaltenen Mandate dazu auszunützen, beide Parteien je nach den Erfordernissen der Lage gegeneinander auszuspielen und dadurch die Verantwortung von sich abzumwälzen. Das Blatt schließt mit einem Appell an England, sich die arabischen Freundschaften nicht zu verherzen.

Bewunderung für die Deutsche Sportorganisation

Staunen und Bewunderung internationaler Hörer über die Organisation des deutschen Sports. — Vortrag auf dem Kongreß der Sportärzte in Paris.

MN. Paris, 13. Juli. Auf dem Internationalen Kongreß der Sportärzte, der am Montag in Paris zusammengetreten ist, hielt Magisterratsobermedizinalrat Dr. Hans Spranger einen Vortrag über körperliche Erziehung, Organisation des Sports und ärztliche Überwachung der Leibesübungen in Deutschland. Die Zahlenangaben, die der Redner über die deutsche Sportorganisation machte, riefen unter den Zuhörern aus aller Welt Aufsehen und Bewunderung hervor. Der Reichsportführer habe, so

ermähnte Dr. Spranger, unmittelbaren Einfluß auf die 47 000 verschiedenen sporttreibenden Vereine und Verbände mit ihren insgesamt 4 1/2 Millionen Mitgliedern. Dann schilderte Spranger den Aufbau der Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin und legte dar, wie die ärztliche Kontrolle innerhalb der deutschen Turn- und Sportverbände gehandhabt werde. Auch seine Angaben über die Bedingungen zum Erwerb des deutschen Reichsportabzeichens fanden größte Beachtung.

Die deutsche Abordnung auf dem Sportärztekongreß steht unter Führung des Stadtmedizinalrates von Berlin, Staatsrat Dr. Conti, der auch den Olympia-Sanitätsdienst geleitet hatte. In einer Sitzung des Vorstandes des Internationalen Sportärzteverbandes wurde Staatsrat Dr. Conti zum neuen Präsidenten dieser Organisation als Nachfolger des Franzosen Professor Katarjet (Lyon) gewählt. Die nächsten Kongresse werden voraussichtlich 1939 in Brüssel und 1941 in Rom stattfinden.

Erste Lage um Peiping

Japanische Flottenverstärkungen in Shanghai eingetroffen. China wünscht Abtransport der Ausländer aus Peiping. MN. Peiping, 13. Juli. (Ostasiendienst des MN.) Im Hafen von Shanghai, wo die Japaner bereits einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Kanonenboot zusammengezogen haben, trafen am Dienstag zwei weitere japanische Zerstörer ein. Die chinesische Regierung hat, wie hier verlautet, den Vertretern der ausländischen Mächte in Peiping empfohlen, den Abtransport ihrer dort lebenden Staatsangehörigen in die Wege zu leiten, da die chinesische Regierung ihre Sicherheit nicht mehr gewährleisten könne.

Flucht aus Peiping

Dairen, 13. Juli. (Ostasiendienst des MN.) Das Personal der Filiale der südmanchurischen Bahn in Peiping hat diese Stadt verlassen und wird nach am Dienstag in Dairen erwartet. Aus Peiping hat inzwischen eine Massenflucht reichere Chinesen in Richtung Tientsin eingesetzt, da angeblich Manting die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe.

Schmeling-Farr immer noch aktuell

Farr unfair London, 13. Juli. Vom Londoner Obergericht wurde am Dienstag das Geluch des englischen Boxmanagers Sydney Hulls, den britischen Schwergewichtsmeister Tommy Farr durch gerichtliche Verfügung daran zu hindern, vor seinem vereinbarten Kampf mit Schmeling öffentlich zu boxen, nach längerer Verhandlung aus formal-juristischen Gründen abgewiesen. Farr kann also seinen Plan verwirklichen, am 14. Juli nach Newport zu reisen und dort gegen den amerikanischen Meister, den von Max Schmeling schwer zusammengeschlagenen und durch so. besiegten „Weltmeister“ Louis, zu kämpfen.

Der Grund für diesen Gerichtsentscheid dürfte darin zu suchen sein, daß der Vorvertrag zwischen Farr und Schmeling anscheinend nicht die Klausel enthält, die dem britischen Meister ausdrücklich verbietet, vor seinem Kampf mit Schmeling einen anderen Gegner anzunehmen. Soweit man in deutschen Boxportkreisen unterrichtet ist, hat Sydney Hulls, der Farr zu seinem schnellen Emporkommen durch Verpflichtung erstklassiger Gegner für ihn verhalf, den Waktier bis Ende September „unter Vertrag“, d. h. ohne die Einwilligung Hulls darf Farr nicht kämpfen. Es erübrigte sich also, wenn Farr ein anständiger Sportmann wäre, dem die Verträge etwas gelten, bei der Abschließung des Schmeling-Farr-Kampfes noch eigens die Klausel anzufügen, daß der Brit in der Zwischenzeit nicht öffentlich boxen dürfe. Farr löst das von Mike Jacobs gebotene Geld. Er weiß, daß er einen Vertragsbruch begeht, wenn er gegen Louis und nicht gegen Schmeling antritt. Doch das berührt ihn wenig; genau wie wenige Wochen vor ihm Jimmy Braddock, gilt ihm der Dollar mehr als das gerade in Großbritannien immer wieder geforderte „fair play“, die ungeschriebenen Gesetze des Sports. Farr ist also mit dem amerikanischen Feigling Jimmy Braddock auf eine Stufe zu stellen. Ob es wirklich zu einem Kampf Farr-Louis, der in Europa keinesfalls als Weltmeisterschaft anerkannt wird, kommt, hängt davon ab, wie die englischen Gerichte urteilen, wenn Sydney Hulls Tommy Farr wegen Nichterhalten eines abgeschlossenen Vertrages offiziell verklagt. Schmeling aber, der duzende Angebote von amerikanischen Beranfaktern, gegen Louis im September um die Weltmeisterschaft zu kämpfen, abgelehnt hat, weil er sich an seinen bereits mit Farr abgeschlossenen Vertrag gebunden fühlte, wird in seinem Ruf als „Gentleman-Boxer“ und weltbesten Schwergewichtler durch das Verhalten Farris nur bekräftigt, denn schließlich geht ja auch der Brit nur aus einem Grunde von seinem Vertrag ab, aus Angst vor der Niederlage! Er nimmt lieber einen von Schmeling Bekannten als den Sieger selbst.

Stürmisches Frankreich

Tumultuarische Nachsitzung der Sozialdemokraten — Volle Unterstützung der Valencia-Bolschewisten

MN. Paris, 14. Juli. Die Nachsitzung des Pariseiler Kongresses der Sozialdemokratischen Partei, die den Abschluß der diesjährigen Tagung bildete, fand wiederum im Zeichen zahlreicher Meinungsverschiedenheiten. Zunächst wurde durch Handaufheben über den Wiedereintritt einer Reihe von Freunden des Führers der Linksextremisten, Marceau Pivert, in die Sozialdemokratische Partei abgestimmt. Hierbei kam es im Kongreßsaal wiederum zu Tumulten. In einigen Ecken begannen sich die Kongreßteilnehmer mit Häufen und Schimpfreden zu traktieren. Blum versuchte immer wieder, durch Ordnungsrufe die Ruhe im Saal wiederherzustellen. Aus einigen Ecken ertönte jedoch die Internationale, und bald wurde dieses Lied von allen Anwesenden mit erhobener Faust weitergeführt. Erst als es verklungen war, gelang es Blum, sich von der Tribüne herab Gehör zu verschaffen. Er forderte die Anwesenden auf, „nach außen hin“ (!) Einigkeit zu zeigen.

Nach der Ansprache Blums schritt dann die Versammlung zur Abstimmung. Nachdem bereits am Dienstag nachmittags der Entschlußentwurf mit 19 gegen 13 Stimmen die Teilnahme sozialdemokratischer Minister an einem Kabinett unter radikalsozialer Führung gebilligt hatte, nahm der Kongreß mit 3484 gegen 1866 Stimmen diesen Beschluß des Ausschusses an. Einmütig wurde vom Kongreß eine Entschlüsselung zum Krieg in Spanien angenommen, die sich, wie zu erwarten, für die volle Unterstützung der Valencia-Bolschewisten ausspricht und volle Freiheit für die Versorgung mit Waffen und Munition fordert. Die dritte Entschlüsselung legt die Kampfmittel der Partei für die Zukunft fest. Sie wurde von Marceau Pivert heftig angegriffen, der sich gegen die Finanzmaßnahmen und gegen die „reaktionäre“ Haltung des Senats aussprach. Sie kam schließlich mit einer Mehrheit von 2949 Stimmen zur Annahme.

Abschluß des Pariseiler Kongresses. — Mäße die Sozialdemokratische Partei die Schwierigkeiten des Augenblicks überwinden...

MN. Paris, 14. Juli. Die Entschlüsselung, die die Regierungsführung des Kabinetts Blum billigt, wurde auf dem Pariseiler Parteitag der Sozialdemokratischen Partei mit 4539 gegen 19 Stimmen bei 28 Enthaltungen angenommen. Sie betont, daß die Partei weiter Vertrauen zu den in die Regierung entsandten Ministern habe, fordert dazu auf, das Programm der Volksfront zu erweitern und drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die Sozialdemokratische Partei die Schwierigkeiten des Augenblicks überwinden werde.

Die Blätter der Rechten berichten eingehend über die heftigen Tumulten, die sich in der Nacht zum Mittwoch im Kongreß abgepielt haben. Der Bericht des Sondervertreters des „Sour“ befaßt, daß plötzlich vor der Presstribüne die Extremisten nach einer heftigen Schimpfpanonade über die gemäßigten Kongreßteilnehmer herfielen und sie mit Fausthieben, dann mit Fußtritten und Stößen bearbeiteten. Man habe das Stöhnen der Kämpfenden vernahmen können, Schreckensschreie von Frauen und Gewimmer von Verletzten. Plötzlich habe in der Nähe des Berichterstatters ein Kongreßteilnehmer eine Pistole gezogen.

„Petit Journal“ Tageszeitung der Französischen Sozialpartei. De la Rocques Programm.

MN. Paris, 14. Juli. Anlässlich des französischen Nationalfeiertages erscheint das „Petit Journal“ zum ersten Mal unter der politischen Leitung des Obersten de la Rocques als Tageszeitung der Französischen Sozialpartei de la Rocques. De la Rocque ergreift selbst in einem Leitartikel das Wort. Es komme ihm darauf an, die Kränkheiten zu heilen, an denen heute Frankreich leide, das Gleichgewicht des wirtschaftlichen und sozialen Lebens wiederherzustellen und die innerpolitischen Mißverständnisse zu klären. Die Pflicht einer großen Partei sei es, offen und frei zu sagen, was sie fürchte und was sie erhoffe. Sie müsse eine Panik vermeiden, auf der anderen Seite aber warnen und versuchen, die nützlichen Bestrebungen einander näherzubringen. Es komme nicht allein darauf an, die bevorstehenden Wahlen zu organisieren. Der Sozialpartei sei es gelungen, im Verlaufe eines Jahres die Massen zu disziplinieren trotz der Selbstsucht auf der einen und der Heftigkeit auf der anderen Seite. Vom 14. Juli ab spreche die Partei mit diesem Blatt zu den Massen, und zwar als Diener der ganzen Nation, als Verteidiger des vaterländischen Geistes, Vorläufer des sozialen Fortschrittes und erbitterter Gegner jeglichen Parteihaders.

Parteilokal der Französischen Sozialpartei von Kommunisten besetzt.

MN. Paris, 14. Juli. In dem Vorort Boulogne griffen am Dienstagabend um 21,30 Uhr 1500 Kommunisten das Parteilokal der Französischen Sozialpartei de la Rocques an und besetzten es bis zum Augenblick noch. Die Polizei wurde alarmiert und hat sich in das betreffende Viertel begeben. Nähere Einzelheiten wurden bis 6 Uhr früh nicht bekannt.

Nach der Auflösung des großen Vorbeimarsches auf dem Place de la Concorde kam es auf dem großen Boulevard bis in die Gegend des Republikplatzes zu lebhaften Kundgebungen. Erneutere Zwischenfälle wurden jedoch nicht gemeldet.

Waffenschmuggel en gros

seit dem Abschluß der internationalen Kontrolle

Paris, 13. Juli. Entsprechend der Note, die der französische Botschafter in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungs-ausschusses überreicht hat, ist die internationale Kontrolle an der spanisch-französischen Grenze suspendiert worden.

Die ausländischen Kontrolleure haben sich auf Anweisung von Oberst Lunn nach Perpignan begeben, wo sie neue Anweisungen abwarten werden. Ihre Kontrolle ist aufgehoben, aber die Nichteinmischungsverpflichtungen, die Frankreich übernommen hat, werden geachtet, und die Überwachung der Grenze bleibt, wie es heißt, dieselbe. Die ausländischen Kontrolleure brauchen sich jedoch nicht mehr zu vergewissern, daß alle Maßnahmen zum Zwecke einer wirksamen Kontrolle getroffen sind.

„Schmuggel jetzt noch großzügiger“

Italienische Blätter

zum Aufhören der internationalen Kontrolle

Rom, 13. Juli. Zum Aufhören der internationalen Kontrolle an der Pyrenäengrenze erklärt „Giornale d'Italia“, von nun an werde die lächerliche Farce der Nichteinmischung nach tragischer als zuvor. Politisch gesehen, habe der französische Beschluß die Bedeutung eines mehr oder weniger starken Einschüchterungs-versuches. Paris verjude, mit Portugal zu polemisieren, wo die internationale Kontrolle zwar eingestellt sei, aber demnächst wieder aufgenommen werde. Da die französische Grenze bereits von jeder Art nationaler und internationaler Kontrolle für den Schmuggel von Kriegsmaterial offen gewesen sei, könne der Mahnahme der französischen Regierung für die Politik der Nichteinmischung praktisch keine große Bedeutung beigemessen werden. Die internationalen Beobachter

hätten zwar einige schüchterne Anzeigen nach London eingereicht, wodurch aber die betreffenden Transporte nur um einen oder zwei Tage verzögert wurden. Heute werde nach ihrem Aussehen der Schmuggel noch offener und in größerem Maße betrieben werden und dazu dienen, das in planmäßiger Vorbereitung in den letzten Wochen in großen Lagern längs der spanischen Grenze aufgespeicherten Kriegsmaterials nach Sowjet-Spanien zu schaffen. In genauen Aufzählungen führt „Giornale d'Italia“ dann zahlreiche Beispiele klarer Verträge gegen die Nichteinmischung an, die sich trotz der internationalen Kontrolle ununterbrochen ereignet haben.

Die „Tribuna“ erklärt, daß auch während der internationalen Kontrolle der Waffenschmuggel ununterbrochen und in starkem Maße an der Pyrenäengrenze betrieben worden sei, woraus die französische Volksfront niemals ein Geheimnis gemacht habe. Wenn also ihre Aufhebung in gewissem Maße dazu dienen könne, Frankreichs Verantwortung gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg zu beweisen, so erscheint es andererseits ebenso klar, daß es sich hierbei um einen Sabotageakt gegen die Zusammenarbeit der vier Großmächte und um eine stillschweigende Ermattung zum Waffenschmuggel handle.

Ueberreichung der englischen Vorschläge am Mittwoch

London, 13. Juli. Der englische Außenminister empfing im Laufe des Dienstagnachmittags den deutschen, den italienischen, den französischen und den sowjetrussischen Botschafter, und zwar in Abständen von je einer halben Stunde. Außenminister Eden hat den Botschaftern mitgeteilt, daß er ihnen im Laufe des Mittwoch die englischen Kompromißvorschläge übermitteln werde.

Belgischer Justizminister zurückgetreten

Brüssel, 13. Juli. Ministerpräsident van Zeeland begab sich Dienstagsvormittag zum König, dem er die Mitteilung machte, daß der Justizminister de Raemaeker den unwiderruflichen Entschluß gefaßt habe, von seinem Posten zurückzutreten. Gleichzeitig bot van Zeeland dem Rücktritt der gesamten Regierung an. Der König hat den Rücktritt des Justizministers angenommen; den Gesamtrücktritt der Regierung jedoch nicht, weil unter den gegenwärtigen Umständen eine Regierungserstrie nicht verantwortet werden könne. Er ersuchte den Ministerpräsidenten, auf dem Rücktrittsangebot nicht weiter zu bestehen. Der Kabinettsrat, der im Anschluß hieran zusammentrat, hat sich dem Wunsche des Königs gefügt.

Mädchenmörder verhaftet. Der als Mörder eines elfjährigen Mädchens gefuchte 30jährige Herrmann Kretschmer aus Bernburg ist festgenommen worden. Durch die besondere Aufmerksamkeit eines Gendarmeriebeamten aus Nienmehl war es möglich, des Mörders auf der Landstraße habhaft zu werden.

Lansbury bei Mussolini

Um eine internationale Friedenskonferenz

Rom, 13. Juli. Der frühere Führer der englischen Labour-Party, Lansbury, gab nach seiner zweiten Unterredung mit dem italienischen Regierungschef Mussolini der internationalen Presse eine Erklärung ab. Nach seinem Eindruck würde Mussolini eine Friedenskonferenz über finanzielle, wirtschaftliche und territoriale Fragen begrüßen. Mussolini habe jedoch betont, daß eine solche Konferenz sehr gründlich vorbereitet werden müßte, da nach dem Scheitern der Londoner Weltwirtschaftskonferenz von 1933 keine Regierung einen neuen Mißerfolg jener Art riskieren könnte. Auch scheine es Mussolini fraglich, ob der gegenwärtige Zeitpunkt für eine solche Konferenz günstig sei. Soweit die Rüstungsfrage auf der Konferenz behandelt werden sollte, könnte nur eine Einschränkung, nicht aber eine Abschaffung der Rüstungen in Frage kommen. Mit größtem Nachdruck habe Mussolini in seiner zweiten Unterredung mit ihm, Lansbury, am Montag erklärt, daß Italien auch nicht die leiseste Abhängigkeit von Spanien oder seiner Kolonien anzustrebe. Mit dem gleichen Nachdruck setzte Lansbury hinzu: „Das ist die klare und feste Politik der italienischen Regierung.“

Zwischen Italien und England sehe Mussolini nicht, was zu einem Konflikt führen müßte. Er würde es nur begrüßen, wenn italienische und englische Vertreter zusammenkommen könnten, um die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen, darunter auch die Lage in Abyssinien und die Anerkennung des italienischen Imperiums zu erörtern. Ohne jeden Vorbehalt habe ihm Mussolini auf das entschiedenste die Friedensliebe Italiens klargemacht. Italien brauche den Frieden zum inneren Aufbau seines neuen nationalen Lebens. Jeder neue europäische Krieg wäre für ganz Europa und nicht nur für den einen oder anderen Staat eine Katastrophe und müßte die europäische Kultur vernichten. Der Anrufung Lansburys, die von ihm geplante Friedenskonferenz zur Rettung Europas und seiner im Christentum verankerten Kultur in Rom abzuhalten, habe Mussolini nicht widerprochen, doch habe er die Ansicht vertreten, daß die Initiative nicht von Italien ausgehen könne, sondern von anderer Seite kommen müsse. Lansbury, der am Mittwoch nach London zurückkehrte, teilte noch mit, daß er auch nach der Tschechoslowakei, nach Jugoslawien und Polen zu reisen beabsichtige. Seine Hauptarbeit werde aber jetzt in seinem eigenen Lande liegen, damit England, wenn möglich, die Initiative zu dieser Konferenz ergreife.

Streik ohne Ende in Frankreich. Die Angestellten der Binnenschiffabfuhrdienste in der Gegend von St. Quentin und Cambrai sind in den Streik getreten. Die Streikenden fordern die sofortige Einführung der 40-Stundenwoche.

Eisenbahnunglück bei Budapest. In der Nähe der Hauptstadt Budapest, bei der Bahnstation Beceges, ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Ein Personenzug fuhr in voller Fahrt in einen Güterzug hinein, der in zwei Teile zerfiel. Hierbei wurden zwei Personen getötet und acht schwer verletzt.

Schwerer Autounfall in Litauen. In der litauischen Kreisstadt Utena ereignete sich ein Kraftwagenunfall, bei dem 28 Kinder verletzt wurden. Die Kinder sollten zur Teilnahme an einer sportlichen Veranstaltung mit Lastkraftwagen in einen Nachbarort befördert werden. Als ein mit 90 Kindern besetztes Auto eine Kurve durchfuhr, löste sich eine Seitenwand des Wagens, sodaß fast alle Kinder auf die Straße stürzten. 28 von ihnen wurden verletzt.

Dr. Schuschnigg über seine Politik

Wien, 13. Juli. Die Union der Korrespondenten der auswärtsigen Presse in Wien gab zu Ehren des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ein Frühstück, wobei dieser u. a. erklärte, daß man von der österreichischen Politik keine Uebererraschungen zu erwarten brauche. Das Ziel seiner Politik sei die Erhaltung des Staates und die Besserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung. Es sei falsch, wenn man behauptet die Enciclica Quadragesimo Anno sei das Rezept des Wiederaufbaus des österreichischen Staates. Das, was in Oesterreich unternommen werde, sei der Versuch, die Demokratie und den Parlamentarismus zu reformieren. Vielsach hört man aus der Bevölkerung in Oesterreich, soweit sie politisch interessiert ist, den Wunsch heraus, es möge zu Wahlen in geordneten Verhältnissen kommen, es mögen die Wahlen in den Berufsständen durchgeführt werden. Ein solcher Wunsch ist insbesondere aus Arbeiterkreisen laut geworden. Ich weide diesem Wunsch nicht aus. Natürlich, wir sind für Wahlen, aber nicht isoliert für einen Sektor, sondern für alle, nicht nur für einen Teil, sondern auch für die anderen, für alle Berufsstände gleichzeitig. Erst wenn die neue Verfassung endgültig fertiggestellt sei, werde der Augenblick gekommen sein, zu beurteilen, was sich bewährt habe und was reformbedürftig sei. Der Bundeskanzler gab dann noch seinem Optimismus über die künftige Entwicklung Europas Ausdruck.

Kabinettskrise in Chile

Santiago de Chile, 13. Juli. Am Sonntag hatte die Polizeiverwaltung von Santiago de Chile, ohne irgend eine gesetzliche Handhabung dazu zu besitzen, die Versammlung einer kürzlich gegründeten neuen Partei aufgelöst. Dabei waren die Beamten in äußerst rücksichtsloser Weise gegen die Versammlungsteilnehmer vorgegangen. Dieser Vorfall hat in der Montag-Sitzung der chilenischen Kammer bei allen Parteien lebhaften Protest hervorgerufen. Die Folge war, daß alle Staatsminister noch in der Nacht ihren Rücktritt einreichten.

Aufgelöst und verboten. Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei die Sekte „Apostelkirche Johannes“ (auch „Das Wiederkommen Jesu Christi, Meister in Sünnergesehen“ genannt) mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten.

Ein Lob für Pacelli

seitens eines kommunistischen Heftblattes

Paris, 13. Juli. Das kommunistische Zentralorgan „Humanité“ benutzt die Ausführungen des Kardinalstaatssekretärs Pacelli bei der feierlichen Weihe in Vizeuz zu einem Artikel, der allgemeine Verwunderung erregt hat. Der Chefredakteur Peri fühlt sich in höchst eigener Person bemüht, die Wichtigkeit des Besuchs des päpstlichen Legaten in Frankreich zu unterstreichen.

Er hebt insbesondere hervor, daß der Besuch des päpstlichen Legaten schon unter dem Volksfront-Kabinetts-Bium beschlossen worden sei. Das kommunistische Heftblatt hebt weiter hervor, daß Pacelli betont habe, der Papst wäre selbst nach Paris gekommen, falls seine Gesundheit ihm das gestattet haben würde. Es sei ein großes Ereignis, daß der päpstliche Legat gerade in dieser Stunde Frankreich und seiner Volksfront-Regierung seinen Gruß entbiete. Der Besuch stelle auch eine Art Warnung an die französischen Katholiken dar, sich auf die Seite des Faschismus zu stellen.

Das Blatt fühlt sich dann weiter bemüht, auf den Artikel 124 der Sowjetverfassung hinzuweisen, der allen Bürgern alle Freiheit des Glaubens gebe. Es verschweigt allerdings, daß in Sowjetrußland Kirche und Christentum mit Stumpf und Stiel in der gleichen Form ausgerottet worden sind, wie das heute in Spanien geschieht. Die plump deutliche Art und Weise, in der das kommunistische Heftblatt für Vatikan und Kirche eintritt, hat allgemein Aufsehen erregt. Es kommt hinzu, daß die gleiche Zeitung bellänlich bei jeder Gelegenheit den spanischen Volkswissenschaftler Bejjal geklatscht hat, die Tausende von Kirchen verbrannt, Tausende von Nonnen geschändet, neun Erzbischöfe auf den Scheiterhaufen gestellt und Tausende von Priestern unter grausamsten Umständen umgebracht haben.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

„Ja, es sieht schön aus! Gottes Sonne strahlt auch über das Dunkelfe auf Erden. In Herzsprung war stets etwas Trauriges. Und doch war das Trübe stets nur Menschenwerk. — Denn wenn Mutter dort war und du, mein Kind, — dann war doch auch Sonnenschein in dem grauen Gemäuer!“

Rosemarie sah verworren nach den leuchtenden Fenstern im Norden.

„Vater, warum nannte unsere liebe Mutter den Baron stets den „armen Robert“? Er ist doch reich, er hat die schönste Welt gesehen, er hat ein Schloß, Garten und Tiere.“

Der Pastor lächelte: „Nennst du das reich sein, kleine Rose? — Arm war er immer! Denn nie hat ihn ein Mensch auf Erden von ganzem Herzen lieb gehabt! — Nie, Rosemarie!“

„Ja, er ist sehr häßlich, Vater! Ich kann es wohl verstehen, daß junge Mädchen ihn nicht lieben! Aber einen Menschen hat doch jeder auf der Welt, der ihn von Herzen lieb hat! Das ist seine Mutter!“

„Das ist das Furchtbare in des armen Roberts Leben gewesen, daß er auch dies Glück nie besaß, die Mutter!“ — „Oh!“ machte Rosemarie erschrocken. „Wie ist das möglich, ist sie so jung gestorben!“

„Nein, Kind! Ich überlege eben, warum soll ich es dir nicht sagen! Wenn ich einmal tot bin, sagen andere Menschen dir all das Häßliche, vor dem ich dich zwanzig

Jahre bewahrt habe! — Die Freifrau von Corekly verliebte den Gatten, die Kinder, ihr Schloß und ihre Pflicht, weil sie sich nicht beherrschen konnte, — weil sie plötzlich einen Mann fand, der ihr besser gefiel als der Vater ihrer Kinder! Robert war schon groß! Er erfuhr die Pflichtvergessenheit und Schamlosigkeit seiner Mutter. Seitdem ist seine Seele finster, er verachtet die Frauen!“

„Der arme Robert!“ sagte mit tiefem Mitleid das Mädchen.

„Er soll heftig und grausam sein! Er soll sich allem Hellen und Freundschaftlichen verschließen, er ist tief zu beklagen! Seine Mutter hat sein Herz vergiftet, als er noch ein Knabe war!“

„Gegen mich ist der Baron immer gut!“ erzählte harmlos die Kleine. „Er schenkte mir doch auch den hübschen kleinen Hund! — und früher den Ring mit den schönen Steinen!“

Der Pastor lächelte. „Hat er auch unsere Mutti gehaßt?“ fragte sie nach einer Weile.

„Nein, — ich — glaube — nicht!“ antwortete der Mann verworren.

„Ich will immer recht nett zu ihm sein!“ versprach Rosemarie. Der finstere Mann und seine traurige Geschichte griffen sie an.

„Du verdienst dir einen Gotteslohn, mein Kind, wenn du ein hübsches Sonnen in deine dunkle Seele bringst! Aber was kannst du kleines, dummes Mädchen tun! — Verachtung ist schlimmer als Haß!“

„Der arme Robert!“ wiederholte das Mädchen.

„Sie haben eine schöne Tochter!“ sagte eines Tages der Baron zu dem altgewordenen Hebenkreit. „Seien Sie froh, daß Sie Ihnen noch keiner jorgeheiratet hat! — Ich glaube, mein Vater hatte auch nichts mehr von meiner Schwester, nachdem der Hasso Gnadenfeldt dort eingebracht war.“

„Meine Rosemarie ist ein ganz armes Mädchen. Baron Robert!“ sagte ruhig der Pastor. „Wer, meinen Sie, gäbe sich darum viel Mühe, trotz ihrer Lieblichkeit?“

„Sieht sie nicht ganz so aus wie meine süße Rose, die dort schläft?“

„Genau so, — sie ist vollkommen das verjüngte Ebenbild!“ — Der Freiherr sah nach den Wipfeln der großen Eichen, in denen ein Eichelhäher seine Sprünge machte. Dann hustete er ein wenig verlegen und fragte, so gleichmütig, als wäre es nur wichtig, sich ein bißchen zu unterhalten.

„Ein Wunder wäre es trotz ihrer Armut, wenn noch kein Mann gesehen hätte, wie schön sie ist!“

„Viel junge Männer sind hier nicht, mein lieber Herr Baron! Der Lehrer ist schon alt, und meine Amtsbrüder aus den Nachbarörtern sind lange Ehemänner! Einmal hat sich freilich meiner kleinen Rose ein junger Mann genähert, und so, wie man es nicht wünscht! — Eben nur, weil sie ein schönes Mädchen ist! Er lief ihr nach, er lauerte ihr auf, wenn sie ins Dorf ging und suchte ihr stets zu begegnen!“

„Wer war der Mensch?“ fragte mit verhaltenem Zorn der Freiherr.

„Der jüngste Gnadenfeldt, der damals schon als kleiner Junge im Hause ihres Vaters war, Baron Robert! Es war recht häßlich!“

„Hat er ihr etwas angetan?“ Der Schloßherr hieb mit seiner Gerte in das Gras, daß es umherfloh.

„Nichts, daß mein Kind sich irgendwie zu schämen hätte! Der alte Graf schrieb mir einen recht sonderbaren Brief, den ich leider dem armen Mädchen nicht vorlesen konnte!“

„Was schrieb der alte Bursche denn? Es ist nicht Neugier, Herr Pastor! Sie wissen, daß ich Ihnen doch mehr zugetan bin, als irgendwelchen anderen Leuten!“

(Fortsetzung folgt.)